



DGÄZ

EINE STARKE GEMEINSCHAFT

Eine Mitgliedschaft, die sich lohnt.

THEMEN

Editorial

Dr. Florian Rathe
.....Seite 529

2. Nationaler DGÄZ-Kongress in Hamburg
„Der Natur auf der Spur“
.....Seite 530

3. Sylter Symposium 9.–12. Mai 2018
Referenten und Vorträge
.....Seite 536

Fallbeispiele der Spezialisten der DGÄZ
Stefan Schunke
.....Seite 538



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,



ich möchte Ihnen in dieser Ausgabe von den Ereignissen auf dem Feld der Jungmitglieder, bzw. der Jungmitglieder in spe berichten.

Am 17.05.2017 hat diesjährig der erste Young Esthetic Circle in Erlangen unter dem Titel „Fokus Parodontologie“ stattgefunden. Der zweite Circle in Erlangen wird am 15.11.2017 ein Update über die neusten Bleachingprodukte und -verfahren geben.

Besonders erfreulich ist die Gründung eines weiteren Young Esthetic Circles in Schwerin unter der Leitung von ZTM Wolfgang Bade. Hier wird die erste Veranstaltung „Chirurgie für Anfänger“ am 27.01.2018 stattfinden.

All diejenigen, die sich vorstellen können, ebenfalls einen regionalen Circle zu führen, sollen sich hierdurch ermuntert fühlen und können sich jederzeit gerne an mich wenden.

Des Weiteren hat sich ein Young Board bestehend aus zwei Zahntechnikern und zwei Zahnärzten formiert. Die Aufgabe des Young Boards besteht darin, ein neues, jüngeres Fortbildungsformat und einen entsprechenden Auftritt der DGÄZ zu entwickeln und zu pflegen. Denn nur mit einer jungen, aktiven Basis ist die DGÄZ fit für die Zukunft.

Mit herzlichen Grüßen,



2. Nationaler DGÄZ-Kongress „Der Natur auf der Spur“ 15.-16.09.2017 in Hamburg

Alle drei Jahre soll der Nationale Kongress der Deutschen Gesellschaft für Ästhetische Zahnmedizin „Der Natur auf der Spur“ in Hamburg im Grand Elysée Hotel stattfinden. Jetzt war es zum zweiten Mal soweit. Die Tagung ist immer als Kooperationstagung mit anderen wissenschaftlichen Fachgesellschaften ausgelegt, um der Flut von Kongressveranstaltungen entgegen zu wirken und Synergien zu bündeln. Vor drei Jahren, wie auch diesmal waren die Deutsche Gesellschaft für Computer-unterstützte Zahnmedizin – DGCZ und die AG Keramik mit ihrem Präsidenten



von links nach rechts: Dr. Fred Bergmann, Präsident DGOI, Dr. Bernd Reiss, Präsident AG Keramik & DGCZ, Prof. Dr. mult. Robert Sader, Präsident DGÄZ

Dr. Bernd Reiss Kongresspartner und integrierten ihre Jahrestagung. Die Deutsche Gesellschaft für Orale Implantologie – DGOI, die ebenfalls über 2000 Mitglieder zählt, mit ihrem Präsidenten Dr. Fred Bergman hatte entschieden, in diesem Jahr die vierte mit der DGÄZ

kooperierende Fachgesellschaft zu werden und kompetente Referenten aus den eigenen Reihen mit einzubinden. Eine große Industrieausstellung mit 37 Ausstellern umrahmte die Vortragsveranstaltungen.

Vor Beginn der Tagung fanden zunächst am Freitagvormittag elf gut besuchte Industrie-Workshops statt. Das Themenspektrum reichte von einer Implantation begleitenden OP-Technik der Hart- und Weichgeweberekonstruktion oder -modifikation bis hin zum Bruxismus. In vielen kleinen Seminarräumen konnten sich hier die teilnehmenden Zahnärztinnen und Zahnärzte in einem sehr persönlichen, klein gehaltenen Rahmen fortbilden.

Nach der Mittagspause, um 13 Uhr ging es dann los. In einem sehr gut gefüllten Vortragssaal begrüßten die drei Präsidenten die Teilnehmer, die aus ganz Deutschland nach Hamburg gekommen waren und gaben eine kurze Einführung in das Thema. Anschließend übernahm Dr. Bernd Reiss das Kommando mit einer sehr interessanten und erfolgreichen Idee: An den Kongressauftakt stellte er eine Session mit fünf Referenten, die zunächst aus unterschiedlichen Blickwinkeln Statements zum Kongressthema „Der Natur auf der Spur“ in der dentalen Implantologie abgaben und diskutierten: Dr. Henriette Lerner aus Baden-Baden, PD Dr. Oliver Ahlers aus Hamburg, Prof. Dr.

Sven Reich aus Aachen, Dr. Paul Weigl aus Frankfurt und ZTM Uli Hauschild aus Nizza fokussierten mit kurzen Impuls-Statements vor allem auf die Innovationen, aber auch Problematiken aus dem Bereich Digital Dentistry und Chirurgie der Weichgewebe. Mit einer anschließenden intensiven Podiumsdiskussion, die alle Teilnehmer in ihren Bann zog, war der Kongressauftakt perfekt gelungen. Ein großes Kompliment an Dr. Bernd Reiss für diese hervorragende Idee.

In der ersten Hauptsession ging es dann in medias res, und Prof. Katja Nelson aus Freiburg stellte die Grundsätze für eine erfolgreiche Augmentation und Implantation dar. Sie verwies darauf, dass hier der Berücksichtigung individueller biologischer Faktoren eine ganz wesentliche Rolle für den Erfolg zukommt. Kritik äußerte sie an produktbezogenen und industriegetriggerten Diskussionen, z. B. ob eine konische Implantat-Abutmentverbindung oder eine Stossverbindung zwischen Implantat und Abutment die bessere sei. Beide Verbindungsarten haben spezifische Vor- und Nachteile und die Frage, welches System eingesetzt werden sollte, muss eigentlich immer im individuellen Patientenfall und unter Berücksichtigung der spezifischen Problematik beantwortet werden. Im daran anschließenden Vortrag stellte Dr. Paul Weigl aus Frankfurt sein Socket Chamber Konzept vor: Die beste Weichgewebeästhetik lässt sich aus seiner Sicht dann erzielen, wenn eine Sofortimplantation nach atraumatischer „Flapless“-Extraktion und eine Konditionierung der periimplantären

Weichteilmanschette durch die Form des Abutments erfolgt. Mit einer extraoralen Vorzementierung lässt sich aus seiner Sicht auch die Ablagerung von Zementresten in der Alveole und damit eine Zementitis sicher vermeiden.

Nach einer diskussionsreichen Kaffeepause ging es dann unter dem Vorsitz von Dr. Henriette Lerner weiter. Prof. Ralf Smeets aus Hamburg ließ zunächst ein Feuerwerk gegen gezielt falsches Marketing seitens der Industrie los, die dem unerfahrenen Anwender einiges vorgaukelt. Viele Aussagen über Produkte seien nicht ehrlich, entweder Fehlen belegende Wirksamkeitsstudien, dass das Produkt wirklich besser sei als andere oder wichtige Aspekte würden verschwiegen oder vernachlässigt, da sinnvolle Lösungen bzw. Technologien z. B. von einer konkurrierenden Firma patentgeschützt und für das eigene Produkt damit nicht zugänglich sind. Kompliment an Prof. Smeets für diese sehr ehrlichen und leider nicht selten wahren Worte. In den anschließenden teilweise industriegesponserten Vorträgen von Dr. Frank Meier, Dr. Friedemann Petschelt und Dr. Marko Knauf wurden dann verschiedenste Fallbeispiele mit ihren implantatprothetischen Lösungskonzepten vorgestellt.

Im Parallelprogramm am Freitagnachmittag fand unter der bewährten Leitung von Prof. Bernd Kordass aus Greifswald die Hauptsitzung der DGCZ statt. In acht Kurzvorträgen wurde die große Bandbreite aktueller Entwicklungen auf dem Gebiet der digitalen Zahnmedizin vorgestellt. Das Spektrum reichte von



der digitalen Behandlungsplanung, der CAD/CAM-Prothetik, der rein digitalen Herstellung von Bohrschablonen und den beeindruckenden Möglichkeiten eines patientenspezifischen virtuellen Artikulators hin bis zu den immer noch generell bestehenden Schnittstellenproblemen im gesamten digitalen Workflow.

Pünktlich war der Kongress am späten Nachmittag dann zu Ende, so dass alle Teilnehmer rechtzeitig mit dem Bus zum Abendausflug in den Hamburger Hafen aufbrechen konnten. Für Hamburg schon fast obligatorisch fand eine ausgedehnte dreieinhalbstündige Hafenrundfahrt mit Abendessen statt.

Am Samstagfrüh ging es dann um 9 Uhr weiter. Thema des Vormittages waren zwei spannende Sessions über CAD/CAM-Keramik. In der von Dr. Paul Weigl moderierten ersten Session hatte die Prothetik die Oberhand: PD Jan-Frederik GÜth aus München mit seinem ZTM Hans-Jürgen Stecher zeigte beeindruckende Ergebnisse und machte seinen Lehrern Profs. Edelhoff und Beuer alle Ehre. Prof. Sven Reich aus Aachen folgte



Der gut besuchte Vortragsraum



Am Abend fand die Hafenrundfahrt statt

mit Daten und Fakten der digitalen Verschleissmessung. Den krönenden Abschluss bildete Dr. Julia Wittneben aus Bern mit einem evidenzbasierten Update über die Ästhetik des festsitzenden Zahnersatzes. Viele DGÄZ-Mitglieder kennen ja bereits Frau Kollegin Wittneben von ihren beeindruckenden Vorträgen auf beiden DGÄZ-Ästhetik-Symposien auf Sylt. Man darf gespannt sein, wie ihre Karriere weiterverlaufen wird.

In der zweiten Vormittagssession, moderiert vom DGOI-Präsidenten Dr. Fred Bergmann höchstpersönlich, ging es mit Schweizer Referenten weiter. PD Anja Zembic und ZTM Vincent Fehmer aus Genf zeigten beeindruckende Ergebnisse vollkeramischer Implantatprothetik, die erzielt werden können, wenn das Team Zahnarzt/-ärztin/ZahntechnikerIn Hand in Hand (im wahrsten Sinne des Wortes) arbeitet. PD Dr. Oliver Ahlers setzte hierzu den inhaltlichen synergistischen Kontrapunkt und sprach über den Zahnverschleiß und die Wichtigkeit einer exakten funktionellen Analyse als Basis der Planung einer prothetischen Restauration.



Dr. Stephanus Steuer (l) und Prof. Dr. mult. Robert Sader (r) überreichen Dr. Florian Göttfert seine Spezialistenurkunde

Im Parallelprogramm hierzu am Samstagvormittag fand die eigentlich beeindruckendste, weil abwechslungsreichste und spannendste Sitzung des gesamten Kongresses statt: die Sitzung, die von den DGÄZ-Spezialisten gestaltet wurde. In sechs Vorträgen wollten die DGÄZ-Spezialisten sich und ihre Arbeit und Kompetenz vorstellen und sie lösten diese Aufgabe mit Bravour. Unter Moderation von Dr. Stephanus Steuer, dem Vorsitzenden der DGÄZ-Zertifizierungskommission und DGÄZ-Präsident Prof. Dr. mult. Robert Sader erfolgte zunächst zu Beginn der Sitzung die Ernennung eines neuen DGÄZ-Spezialisten, Dr. Florian Göttfert aus Nürnberg. Nach der Urkundenübergabe bedankte sich dieser herzlich und wies dabei noch einmal auf die hohe Qualität der Ausbildung hin. In den anschließenden sechs Vorträgen gelang es den Vortragenden dann sehr beeindruckend, die Spannweite und die Kompetenz der DGÄZ-Spezialisten auf allen die Ästhetik betreffenden Teilgebieten der Zahnmedizin kompetent darzustellen.

Den Anfang machte Dr. Beate Jürgens aus Düsseldorf mit einer sehr schönen Konzeptdarstellung aus dem Bereich der Frontzahnästhetik. Hier zeigte sie, wie vordere Schneidezähne perfekt, auch bezüglich der Weichgewebsästhetik ersetzt werden können. Es folgte der frisch zum Spezialisten gekürte Dr. Florian Göttfert, ebenfalls mit einem Vortrag über ästhetische Ergebnisse nach Frontzahntrauma. Besonders hervorgehoben werden muss hier, dass sein Vortrag ausschließlich von sportbedingten Verletzungen handelte, die ja in unserer Gesellschaft immer mehr zunehmen. Hierzu wurde von unseren DGÄZ-Spezialisten Dr. Markus Striegel und Dr. Thomas Schwenk aus Nürnberg vor kurzem eine neue Fachgesellschaft für Sportzahnmedizin gegründet. Zahnarzt Michael Melerski aus Berlin stellte anschließend die Ergebnisse der Keramikveneer-Studie vor, die von sieben DGÄZ-Spezialisten durchgeführt wird. Sage und schreibe 256 Patienten mit 1077 Keramikveneers und einer längsten Nachbeobachtungszeit von 16 Jahren konnten hier erfasst werden. In dieser beeindruckenden Studie, die kurz



Die Session der DGÄZ Spezialisten war abwechslungsreich und sehr gut besucht



vor der Publikation steht und besonderer Beleg der wissenschaftlichen Arbeit innerhalb der DGÄZ ist, konnte nachgewiesen werden, dass bei einer nur geringen Komplikationsrate von 3,3% eine 10-Jahresüberlebensrate von >92% erzielt werden konnte, natürlich bei sehr guten ästhetischen Ergebnissen und sehr hoher Patientenzufriedenheit. Allerdings zeigte Michael Melerski auch, dass bruxende Patienten hier einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen, da hier die Langzeitüberlebensraten nur bei 70% liegen. Keine DGÄZ-Sitzung ohne Zahntechnik: ZTM Stefan Schunke aus Forchheim stellte sein Konzept einer dento-fazialen Analyse als zwingend notwendige Basis einer guten Kommunikation zwischen Zahnarzt und Zahntechniker vor. Eine schädelbezügliche Montage als reproduzierbares Standardisierungstool bei der Behandlung ist die absolute Voraussetzung für eine interdisziplinäre erfolgreiche Zusammenarbeit, insbesondere wenn sich die beiden Protagonisten nicht am selben Ort befinden. Gerade bei Schiefstellungen der Kiefer wirkt sich das Nichtberücksichtigen verheerend auf das funktionelle und ästhetische Ergebnis aus. Dr. Mark Sebastian aus München öffnete dann mit seinem Vortrag eine ganz andere und neue Dimension: er stellte das Invisalign®-Konzept vor, das es dem kieferorthopädisch erfahrenen Zahnarzt ermöglicht, einfache Zahnfehlstellungen selbst gut zu behandeln. Den krönenden Abschluss der Sitzung übernahm Dr. Dana Weigel aus Berlin. Mit ihrem Vortragstitel „Form follows function“ rundete sie nicht nur perfekt im Sinne der DGÄZ die Sitzung ab, sie besprach viele Teilaspekte, für die die

Deutsche Gesellschaft für Ästhetische Zahnmedizin steht. Ausgehend von der Philosophie des amerikanischen Architekten Louis Henry Sullivan, von dem das Zitat ihres Vortragstitels stammte, und der Architekten des Bauhausstiles zeigte sie in unnachahmlich charmanter Art und Weise, wie eng und zwingend Ästhetik und Funktion miteinander verzahnt sind. Mit Grüßen von unserer Kooperationsgesellschaft DENTISTA beendete sie dann diese Vormittags-Parallelsitzung.

Nach der Kaffeepause ging dann das Parallelprogramm weiter mit den Kurzvorträgen der Jungen Implantologen der DGOI und der anschließenden DGOI-Preisverleihungen. Geehrt wurde nicht nur der beste Vortrag dieser Sitzung der Newcomer, sondern auch die DGOI-Mitglieder mit einer 10-jährigen Mitgliedschaft. Auch erfolgreiche Absolventen der Weiterbildung zum DGOI-Experten erhielten heute ihre Auszeichnungsurkunde.

Nach der Mittagspause, die wie immer in der Industrieausstellung stattfand, so dass viele Gespräche erfolgten und sich die Teilnehmer über die neuesten Trends und Produkte der Industrieaussteller informieren konnten, ging die Tagung in die Zielgerade mit der letzten, sehr chirurgisch orientierten Sitzung. Unter dem Vorsitz von DGÄZ-Präsident Prof. Dr. mult. Robert Sader kumulierte die Tagung in vier wirklich erstklassigen oralchirurgischen Vorträgen. Zunächst stellte DGOI-Präsident Dr. Fred Bergmann aus Viernheim gemeinsam mit seinem ZTM Uli Hausschild aus Nizza

anhand von komplexen Fällen die Möglichkeiten des Teamworks zwischen Zahnmedizin und Zahntechnik durch effizienten Einsatz moderner digitaler Planungsmöglichkeiten vor. Da stellt auch die Entfernung zwischen Viernheim und Nizza kein Problem mehr für kooperatives Arbeiten dar. Dr. Bergman aus Viernheim stellte dabei die provokante Frage in den Raum: „Warum überhaupt noch chirurgisch aufklappen?“ und wurde gekontert von Zahntechnikermeister Uli Hausschild aus Nizza, inwieweit zu viel Technologie nicht den Behandler auch verführt. Als Frau im Bunde der Vortragenden nahm anschließend DGOI-Vorstandsmitglied Dr. Henriette Lerner aus Baden-Baden Stellung zu neuen Möglichkeiten der computerunterstützten Simulation und musste aber am Ende doch festhalten, dass trotz der vielen Technik die Behandlung der für den ästhetischen Erfolg wesentlich mitentscheidenden Weichgewebe bis heute weder virtuell geplant noch simuliert werden kann.

PD Michael Stimmelmayer aus Cham stellte in seiner unnachahmlichen bayrisch-saloppen, aber inhaltlich sehr fundierten und überzeugenden Art dar, warum die Schalentechnik bei der Augmentation so erfolgreich ist und welche Bedeutung auch die Bildung einer attached Gingiva für die Ästhetik hat. Ihm folgte der Großmeister der Augmentation, Prof. Fouad Khoury/Schloß Schellenstein, der in einem Übersichtsvortrag basierend auf seiner großen Erfahrung die der knöchernen Augmentation zugrundeliegenden biologischen Konzepte vorstellte und ein darauf basierendes



Blick auf die Industrieausstellung

Votum gegen Blocktransplantate und für partikuläres Material aussprach, da dies deutlich besser vaskularisiert. Den krönenden Abschluss der Tagung bildete dann der Vortrag von PD Dr. Dr. Markus Schlee aus Forchheim, der die von ihm entwickelte Umbrella-Technik vorstellte und damit sehr viel Interesse weckte: Statt wie früher mit einem individuell gefrästen Block stabil zu augmentieren, setzt er heute speziell entwickelte Schrauben ein, über die er eine Membran wie ein Zelt spannt, so dass darunter der stabil gebildete Hohlraum ossifizieren kann.

Die DGÄZ ist mit dem Verlauf dieser Kooperationstagung „Der Natur auf der Spur“ sehr zufrieden und freut sich auf eine Wiederholung in drei Jahren in Hamburg. Wir werden ein spannendes Programm für Sie zusammenstellen.

Prof. Dr. mult. Robert Sader



3. SYLTER SYMPOSIUM 9.–12. MAI 2018

Referenten und Vorträge

Symposium für Ästhetische Zahnmedizin

Prof. Dr. Dr. Bilal Al-Nawas, Halle/Saale
Interdisziplinäre implantologische Rekonstruktion komplexer Defekte

Dr. Stephan Beuer, Landshut
Implantation in der ästhetischen Zone – worauf müssen wir achten?

Dr. Detlef Hildebrand, Berlin
Die sofortige Versorgung der Extraktionsalveole mit Replicaten: Klinische Daten des Einsatzes von patientenindividuellen Sofortimplantaten

Dr. Dr. Matthias Kaupe, Düsseldorf
CAD/CAM-gestützte Augmentationsverfahren als Grundlage ästhetischer Implantatversorgung bei schwierigen Ausgangslagen

Dr. Dr. Ralf Kettner, Aachen
Ästhetik in der Implantologie: Chirurgische Maßnahmen im Umfeld der Implantologie

Prof. Dr. Bernd Klaiber, Würzburg
Ästhetische Korrekturen mit Komposit – es geht besser, als man glaubt!

Prof. Dr. Gabriel Krastl, Würzburg
Frontzahnästhetik im Grenzbereich der direkten Restaurationstherapie

Prof. Dr. Dr. Gerald Krennmair, Marchtrenk
Berücksichtigung ästhetischer und phonetischer Aspekte in der

implantat-prothetischen Rehabilitation des atrophien zahnlosen Oberkiefers

Dr. Dirk Leisenberg, Steinau an der Straße
Visualisierung ästhetischer Eingriffe in der Patientenaufklärung – die ethischen Aspekte

Prof. Dr. Dr. Georg Meyer, Greifswald
Biomedizinische Aspekte von zahnfarbenen Füllungsmaterialien

Prof. Dr. Katja Nelson, Freiburg
Möglichkeiten & Grenzen von Knochenblockaugmentaten aus ästhetischer Sicht

Dr. Diether Reusch, Westerburg
Konzept der funktionsgerechten und ästhetischen Rehabilitation von Frontzähnen

Dr. Karina Schick, Westerburg
Rekonstruktion bei unsicherer Okklusion – Step by Step

Dr. Dr. Anette Strunz, Berlin
Forward thinking statt backward planning – ein praxistauglicher Umgang mit der Extraktionsalveole

Dr. Georgia Trimpou, Frankfurt
Vom Lückenschluss bis zum Implantat: multidisziplinäre Therapiekonzepte bei Nichtanlagen seitlicher Schneidezähne

Dr. Dominik Trohorsch, Frankfurt
Endodontie als Basis für eine noch bessere Ästhetik

Dr. Dana Weigel, Berlin

Form follows function – Grundsätze der Architektur in der Ästhetischen Zahnmedizin

Dr. David Winkler, London

Ethics in Aesthetics: The Patient Perspective

Dysgnathie-Symposium

Dr. Dr. Lars Bonitz, Dortmund

Modernes Behandlungskonzept bei kieferorthopädisch-kieferchirurgischer Therapie unter Verwendung der hohen Ramusosteotomie

Prof. Dr. Bert Braumann, Köln

Dentale und skelettale Traumata

Dr. Dr. Wolfgang Kater, Bad Homburg

Surgery first?

Dr. Dr. Wolfgang Kater, Bad Homburg

Pitfalls in der Dysgnathie-Behandlung

Dr. Dr. Winfried Kretschmer, Ostfildern

Die Rolle der Nase in der orthognathen Chirurgie

Dr. Dr. Winfried Kretschmer, Ostfildern

Mehrsegmentosteotomien von Ober- und Unterkiefer

Dr. Björn Ludwig, Traben-Trarbach

Surgery first

Dr. Björn Ludwig, Traben-Trarbach

Probleme und Komplikationen bei der interdisziplinären Dysgnathietherapie

Prof. Dr. Christopher Lux, Heidelberg

Dos and Don'ts der kieferorthopädischen Vor- und Nachbehandlung von Dysgnathiepatienten

Prof. Dr. Christopher Lux, Heidelberg

Möglichkeiten und Grenzen von Surgery first

Dr. Bergen Pak, Frankfurt

Die Welt digitaler Dysgnathie-Planungsprogramme – eine aktuelle Standortbestimmung

Prof. Dr. Dr. Torsten Reichert, Regensburg

Stellenwert digitaler Techniken in der Dysgnathiechirurgie

Prof. Dr. Ingrid Rudzki-Janson, München

Risiken und Realitäten bei Orthognather Chirurgie aus kieferorthopädischer Sicht

Dr. Florian Thieringer, Basel

Einsatz von 3D-Druckverfahren in der Dysgnathiechirurgie – was lässt sich damit erreichen?

Prof. Dr. Dr. Konrad Wangerin, Stuttgart

Die Kompression des Oberkiefers – bis heute ein kieferorthopädisches und kieferchirurgisches Problem

Dr. Dr. Stefan Wunderlich, Düsseldorf

Defektdeckung nach Exzision kleiner Basalzell-ca im Gesicht mit Kollagener Matrix als alternative Therapie zur Lippenplastik, ein „Off label use“

Karin Wunderlich, Düsseldorf

Digitalisierung – The next big thing

Stand bei Drucklegung



Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie unter sylv2018.dgaez.de oder nehmen Sie direkt mit uns Kontakt auf!



Mensch-Zähne-Zahnersatz von der Analyse zur Fertigstellung

Stefan Schunke

Jeder von uns wird wissen/sehen wie sehr Zahnersatz das Gesicht und eventuell auch das Leben eines Menschen beeinflussen bzw. verändern kann. Umso wichtiger ist es, den passenden individuellen Zahnersatz funktionell wie ästhetisch für die jeweilige Persönlichkeit des Individuums herzustellen. Hier greifen die ästhetischen Analysen und deren Umsetzung. Zweifelsohne beinhaltet die Ästhetik immer ein persönliches Empfinden. Es gibt aber auch sehr viele anatomische Anhaltspunkte, deren Berücksichtigung in einer Analyse mit einfließen sollte.

Eine Möglichkeit besteht darin, nach Zahlenwerten die entsprechenden Längen-Breiten-Verhältnisse umzusetzen. Auch wenn die Umsetzung bei diesem Patienten in das Mock up nach Zahlenwerten richtig sein mag, wirken die Zähne im Gesicht, gerade im direkten Vergleich mit der Ausgangssituation, weich, rund, flach.

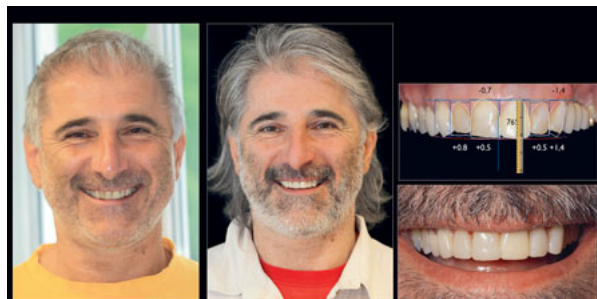


Abbildung 1: Vergleich Ausgangssituation und erstes Mock up.

Gerber hat darauf hingewiesen, dass sich im embryonalen Stadium aus dem Stirnnasenwulst auch der Bereich des Alveolarfortsatzes entwickelt. Betrachtet man den Patienten unter diesem Aspekt, so erkennt man, dass die Ausgangssituation im Verhältnis der Nasenbreite – wurzel sowie die Nasenlänge und der Verlauf der Nasenbasis im Verhältnis zu den Incisalkanten recht harmonisch wirkt. Aus diesen anatomischen Merkmalen sollte der Zahnersatz eine Dominanz der zentralen Incisiven erhalten und zu den beiden lateralen Incisiven ein entsprechender Absatz entstehen.

Die dento-gingivale Analyse der Ausgangssituation zeigt eine deutliche Disharmonie der gingivalen Zenite, Papillenspitzen und Zahnachsen.

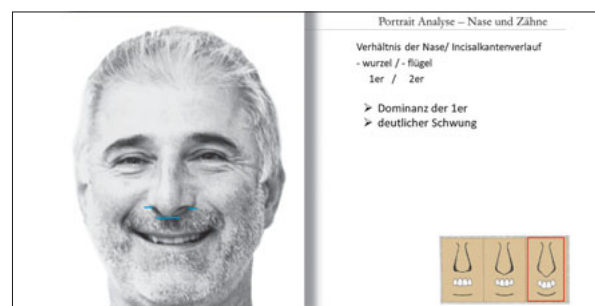


Abbildung 2: Bei der Porträtanalyse wird Nasenverlauf und incisaler Kantenverlauf in Relation gestellt.

Da in diesem Fall die restaurativen Maßnahmen die oberen sechs Frontzähne umfasst, müssen entsprechend funktionelle Aspekte mit einfließen. Die obere Front gibt neue Impulse in der Phonetik

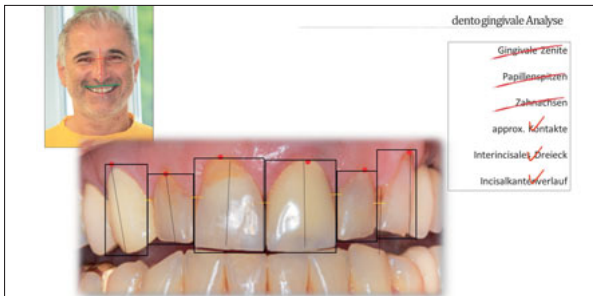


Abbildung 3: Bei der dento-gingivalen Analyse wird das rot-weiße Erscheinungsbild beurteilt.

wie auch in der Funktion. Hier ist unter anderem der sogenannte Bruxchecker eine große Hilfestellung, um eventuelle Fehlfunktionen, welche einen Einfluss auf unsere Restauration haben, schnell und einfach zu evaluieren. Obgleich die Restauration aus ästhetisch motivierten Gründen heraus entstand, erkennt man auf dem Bruxchecker parafunktionelle Aktivitäten.

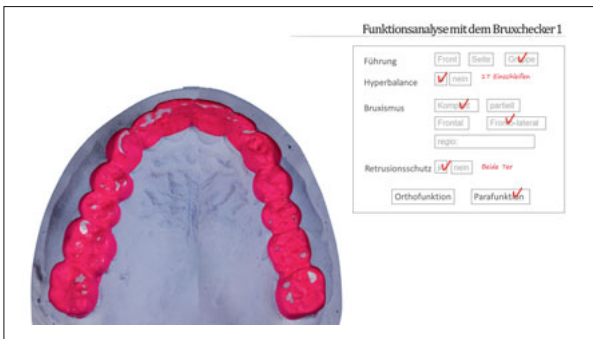


Abbildung 4: Der Bruxchecker hilft Fehlfunktionen, die Einfluss auf unsere Restauration haben, schnell aufzufinden.

Auch wenn der Patient subjektiv keine Beschwerden hatte, so umfasst diese Restauration eine Kombination aus Einschleifmaßnahmen und Veränderung der Front-Eckzahnführung. Zeitgleich muss die Physiognomie des Gesichtes, die farblichen Wünsche und Phonetik berücksichtigt werden. Ein wichtiger Schritt in der Evaluation, ob der Patient die

spätere Restauration akzeptieren wird, ist entweder ein Mock up oder aber ein Wax up, welches in ein Provisorium umgesetzt wird, anhand dessen der Patient seine zukünftige Situation beurteilen kann.



Abbildung 5: Das Wax up, welches als Provisorium umgesetzt wurde, hilft für die Entscheidungsfindung der finalen Arbeit.

Durch die richtige Information wie z.B. der Stumpffarbe ist der Zahntechniker in die Lage versetzt, ein adäquates voll monolithisches Material zu verwenden.

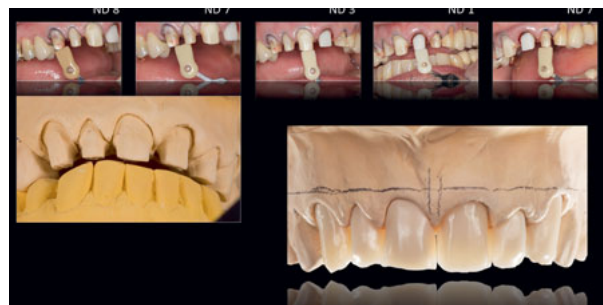


Abbildung 6: Korrekte Unterlagen und Informationsfluss sind für den Erfolg der Restauration entscheidend.

In diesem Fall wurde ein semitransparentes Zirkon der zweiten Generation verwendet. Die Führungsflächen wurden ebenfalls in diesem voll monolithischen Material belassen, nur der labiale Anteil wurde geschichtet. Intuitiv denkt man, dass Zirkon zu hart für solche Führungen ist. Allerdings sollte man verstehen, dass nicht die Härte eines Materials für die



Abrasion entscheidend ist, sondern wie glatt das Material ist. Studien zeigen, dass Zirkon, richtig verarbeitet, keine Abrasion am Antagonisten verursacht. Die Arbeit wird verblendet und anschließend zusätzlich mit dem Bruxchecker der ursprünglichen Situation überprüft. Dahinter steht der Gedanke, der ehemals vorhandenen Problemstellungen des fronto-lateralen Bruxismus entgegenzutreten.

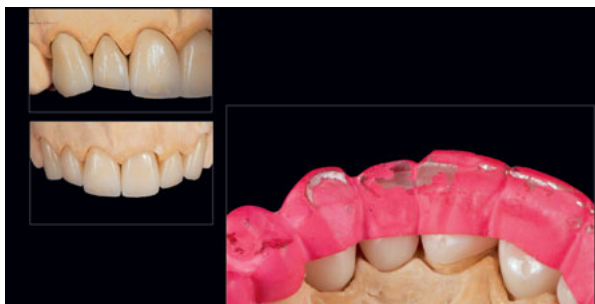


Abbildung 7: Nach dem Rohbrand kann man die Problemstellung der vorherigen Situation auf die neue Situation prüfen.

Die Arbeit wird wie üblich fertiggestellt und anprobiert. Sofern alles in Ordnung ist, wird sie entsprechend zementiert. Wenn die Analysen und deren Umsetzung richtig sind, erhält man individuellen Zahnersatz, welcher der Physiognomie des Patienten entspricht. Zähne müssen nicht in Reih und Glied stehen, um ein schönes optisches Gesamtergebnis zu erzielen.



Abbildung 8: Form, Farbe und Stellung integrieren sich in das orale Umfeld. Abbildung 9: Auch die dento labiale Analyse mit dem entsprechenden Lippendisplay und Anteilen der Nase zeigten ein harmonisches Gesamtbild.

Vielmehr sollten sie die Persönlichkeit des Individuums widerspiegeln sowie der individuellen Physiognomie und den funktionellen Gegebenheiten angepasst sein.

Abschließend kann man Vergleiche zwischen Vorher und Nachher ziehen. Dabei spielen nicht nur die optischen Vergleiche, sondern selbstverständlich auch die funktionalen Vergleiche eine Rolle. Hier dient erneut der Bruxchecker als Kontrolle, ob wir die entsprechende Veränderung erreicht haben oder nicht.



Abbildung 10: Auch im Gesamtüberblick zeigt sich der neue Zahnersatz sehr schön integriert.

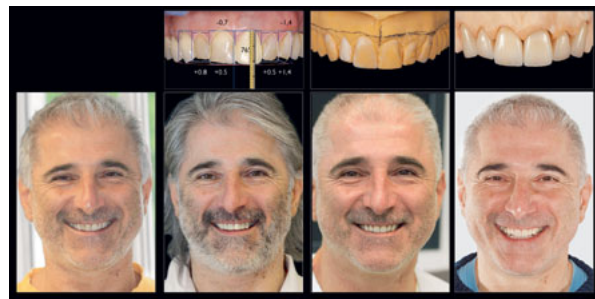


Abbildung 11: Gerade Fotografien erlauben direkte Vergleiche und können sehr schnell die Veränderungen aufdecken.

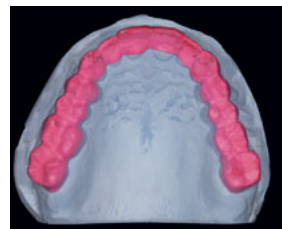


Abbildung 12: Auch der Bruxchecker zeigt die eindeutigen funktionellen Verbesserungen.

Der hier gezeigte Fall entstand in Zusammenarbeit mit Dr. Thomas Spiegelsberger (Pressath).